



Obst- und Gartenbauverein 1914

Dossenheim

Gemeindenachrichten Ausgabe 13, 28. März 2025

Wenn weniger mehr ist – Grünflächenpflege und -gestaltung mal anders

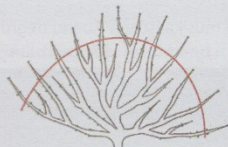
Text: Alexa Feuchtenberger

Obst- und Gartenbauverein Dossenheim



Wenn weniger mehr ist – Grünflächenpflege und -gestaltung mal anders

Nachdem der offizielle Teil vorbei war, durften die Anwesenden bei der Jahreshauptversammlung des Obst- und Gartenbauvereins Dossenheim am 14. März noch einem interessanten Vortrag lauschen: Landschaftsgärtner Eike Grüber war in die Gaststätte „Zur Großmarkthalle Tominac“ gekommen, um sein neuartiges Arbeitskonzept vorzustellen. Hinter dem Titel „Grün neu denken – Perspektivwechsel in der Pflege und Gestaltung unserer Grünflächen“ präsentierte sich tatsächlich eine Herangehensweise, die keineswegs dem Status quo entspricht. Wer das Glück hat, in der Nähe einer Grünanlage zu wohnen, wird in den letzten Wochen wieder ordentlich was auf die Ohren bekommen haben, denn es war Zeit für den jährlichen Heckenschnitt. Doch motorisierte Heckenschere und Laubbläser machen nicht nur Krach, sie sind auch nicht gut für unsere Umwelt. Eike Grüber erklärte zu Beginn, dass die vielen unsauberen Schnittstellen mit der Motor- oder Handheckenschere oft offene Wunden hervorrufen, die schlecht heilen und daher Eintrittspforten für Pilze und Bakterien darstellen. Zudem führt die radikale Schnittführung zu starkem Neuaustrieb, was die Gehölze am Ende verkahlen lässt: An der Schnittstelle produziert der Strauch oder Busch viel neues Holz, die darunterliegenden Bereiche werden zu stark beschattet und tragen weniger Blätter. So in der Anlage vorhanden, fallen Frucht und Blüte oft aus. Schade für den Menschen, weil keine willkommenen Farbtupfer die Spazierstrecke zieren, fatal für Insekten und Vögel, die auf solche Nährgehölze angewiesen sind. Auch bieten sich durch die starke Verholzung kaum mehr Nistmöglichkeiten. Die bereits stark gefährdete Artenvielfalt nimmt weiter ab. Die negativen Folgen von Laubbläsern und -saugern für unsere Insekten sind ebenfalls bekannt.



Typische Schnittführung mit der Heckenschere

Wie schneidet man Hecken und Sträucher bzw. Straßenbegleitgrün daher „richtig“? Eike Grübers erste Antwort löste allgemeine Belustigung unter den Zuhörenden aus: „Am besten gar nicht.“ Er präzisierte dann sogleich: Wenn geschnitten werden soll, dann mit einer Handgartenschere oder -säge, und zwar je nach Habitus bzw. Wuchsform und Wüchsigkeit der Pflanze sowie zum geeigneten Zeitpunkt. Dieser variiert je nach Gehölz. Außerdem gibt der Zweck des Schnitts die Schnittführung vor. Der Erziehungsschnitt fördert, der Erhaltungsschnitt unterstützt und der Verjüngungsschnitt heilt. Als oberste Prämisse muss gelten: „Natur begreifen, nicht bekämpfen“. Dieser Leitsatz aus der Permakultur macht deutlich, dass man sich viel Arbeit ersparen kann, wenn man die Natur nicht in eine Form „zwängt“, sondern ihr mehr Entfaltungsmöglichkeiten bietet. Durch den „artgerechten“ Schnitt lässt sich die Entwicklung einer Pflanze steuern und am Ende „beruhigt“ sich in unserem Fall das Gehölz und treibt nicht mehr wuchernd aus. Spätestens dann kann sich der „Faule“ freuen, denn der Arbeitsaufwand nimmt beträchtlich ab, die Pflegekosten natürlich auch!



Unkontrollierter Austrieb nach Heckenschnitt sorgt für starke Beschattung und Verkahlung Fotos: Eike und Sofie Grüber

Während der Präsentation dieser Pflegetipps wurde den Anwesenden bereits klar, dass sich noch mehr bei unseren Grünflächen ändern darf. Oft herrscht schlichtes Einheitsgrün. Kirschlorbeer, Glanzmispel, Pampasgras und Hortensie sind für unsere heimischen Tierarten, insbesondere für die Insekten, ohne oder nur von geringstem Wert. Wer jedoch auf Vielfalt bei der Pflanzenauswahl achtet, kann kleine Paradiese für Vögel, Igel, Insekten und Co. gestalten. So schaffen wir Nützlich-

ches und nicht nur „Begleitgrün“. Die Skala reichte vom Schottergarten mit sehr schlechter Bilanz über den Rasengarten der Siebzigerjahre bis zum Topmodell „Staudengarten“. Bei der Pflanzenauswahl muss jeweils der Standort beachtet werden. Wer etwa eine Fläche im Halbschatten gestalten möchte, kann beispielsweise Haselnuss- und Johannisbeersträucher sowie Himbeerstauden setzen und den Boden von Bärlauch und Walderdbeeren bedecken lassen. Dadurch entsteht ein Naschgarten, in dem es für unsere tierischen Freunde UND für uns fast das ganze Jahr über etwas zu ernten gibt. Der Pflegeaufwand hält sich bei den genannten Arten in Grenzen, vor allem wenn wir „Ordnung“ nicht mit „Akkuratesse“ verwechseln, wovon Permakulturerfinder Bill Mollison eindringlich warnt. Totholz- und Steinhäufen sowie Benjeshecken schaffen Rückzugsräume für Amphibien und runden ein naturnahes Konzept ab. Wie gut, dass wir beim OGV viele dieser Ideen bereits umgesetzt haben!

Wir möchten Eike Grüber recht herzlich für den spannenden Vortrag danken und freuen uns bereits auf die Zusammenarbeit auf unserem OGV-Gelände. Wenn auch Sie neugierig geworden sind, kommen Sie uns besuchen: Jeden ersten Samstag des Monats von 14 bis 16 Uhr können Sie bei unseren Pflegeeinsätzen zusehen oder auch gerne selbst mit Hand anlegen.

Alle Informationen finden Sie stets auf unserer Homepage unter www.ogv-dossenheim.de.

Text: Alexa Feuchtenberger



Foto: Sven Gropp